

Pensionskassen fahren Verluste ein, spüren aber wieder eine leichte Erholung

Coronakrise Auch Vorsorgeeinrichtungen sind vor Verlusten an den Finanzmärkten nicht gefeit: Die liechtensteinischen Pensionskassen wie auch die AHV-IV-FAK-Anstalten mussten aufgrund der Coronakrise zwar Einbussen bis zu zehn Prozent hinnehmen, betonen aber: Die Leistungen seien gesichert.

VON DANIELA FRITZ

W eil sich die Pensionskassen im vergangenen Jahr von einem schwierigen 2018 wieder erholen konnten, starteten sie mit einem soliden mittleren Deckungsbeitrag von fast 110 Prozent ins neue Jahrzehnt. Die weltweite Ausbreitung des Coronavirus, die längst auch die internationalen Finanzmärkte infiziert hat, bescherte aber auch den liechtensteinischen Pensionskassen Verluste. Nachdem die Aktienmärkte Ende März um bis zu 30 Prozent absackten, hat sich die Situation laut der Finanzmarktaufsicht (FMA) jedoch wieder etwas beruhigt. Derzeit liege der Rückgang bei 20 Prozent. Die FMA rechnet angesichts der aktuellen Lage damit, dass die Pensionskassen ein Minus von sechs bis sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnen müssen.

Polster dank 2019

So spürt etwa die grösste liechtensteinische Pensionskasse, die Stiftung Sozialfonds, bei der über 9000 Personen versichert sind, einen Rückgang. «Die aktuelle Performance seit Jahresbeginn liegt bei minus 7,5 Prozent», informiert Geschäftsführer Walter Fehr. Der Deckungsgrad beträgt derzeit rund 103 Prozent, schätzt Fehr - dies entspricht dem Niveau von Ende 2018. Damit könnten also alle Verpflichtungen der Vorsorgeeinrichtung erfüllt werden.

«Wir können festhalten, dass die Leistungen gesichert sind», betont Fehr. Der Cashflow sei positiv. Zudem sei die Anlagestrategie langfristig ausgerichtet, die Vorgaben würden laufend überwacht. Neben diversen Obligationen, in denen die Hälfte des Vorsorgekapitals angelegt ist, würden auch Aktien, Immobili-



Die Pensionskassen mussten wegen der Unsicherheiten an den Börsen ebenfalls Verluste hinnehmen. (Foto: Shutterstock)

en und Private Equity berücksichtigt. Laut der Anlagestrategie der Stiftung Sozialfonds sollten Aktien etwa 30 Prozent der Anlagen ausmachen. Kritisch ist die Lage also anscheinend noch nicht. «Im Moment sind keine Massnahmen nötig beziehungsweise geplant», hält Fehr fest. Auch bei der LLB Vorsorgestiftung mit etwa 6000 Versicherten wird langfristig angelegt. «Durch unsere eher konservativ ausgerichtete Anlagestrategie, mit über 50 Prozent an Obligationen, lagen die maximalen Kurseinbussen gegenüber den Höchstständen vom Januar bei rund minus 10 Prozent», erklärt Geschäftsführer Bruno Matt auf Anfrage. «Durch die positiven Entwicklungen insbesondere der letzten Tage liegen wir aktuell «nur noch» im einstelligen Minusbereich.» Von einer nachhaltigen Erholung möchte Matt allerdings noch nicht sprechen. Die Märkte seien nach wie vor sehr volatil. Dass erste Staaten die wegen COVID-19 getroffenen Massnahmen wieder lockern würden, werde sicher einen positiven Effekt haben. «Wo wir jedoch Ende dieses Jahres

stehen, ist noch unsicher», so Matt. Er persönlich sei aber «verhalten optimistisch», dass die Märkte ihren Tiefststand bereits hinter sich haben. Weil die LLB Vorsorgestiftung die Reserven im vergangenen Jahr um knapp 10 Prozent erhöhen konnte, liegt der Deckungsbeitrag gemäss Matt aktuell «bei über 100 Prozent».

SPL-Deckungsbeitrag bei 90 Prozent

Sorgenkind ist und war vor allem die Stiftung Personalvorsorge Liechtenstein (SPL) - die ehemalige Pensionskasse für das Staatspersonal. Dank dem guten vergangenen Jahr konnte sie ihren Deckungsbeitrag per Ende 2019 zwar auf 97,9 Prozent steigern, Ende Februar lag dieser immerhin noch bei 95,8 Prozent. Trotz einer ebenfalls breit gestreuten Anlagestrategie - knapp die Hälfte der Gelder sind in Obligationen, ein Drittel in Aktien angelegt - blieb auch die SPL nicht von Kursschwankungen verschont. «Aufgrund der speziellen Situation nach der erfolgten Sanierung weist die SPL im Gegensatz zu vielen anderen Pensionskassen keinerlei Wertschwankungsreserven

auf, die notwendig wären, um derartige Verluste abfedern zu können», erklärte Stiftungsratspräsident Michael Hanke. Kursverluste würden daher die Unterdeckung unmittelbar vergrössern. In den letzten zwei bis drei Wochen sei aber eine leichte Erholung spürbar gewesen - Hanke schätzt den Deckungsgrad aktuell noch auf 90 Prozent. Die magische Marke, die nicht unterschritten werden sollte. «Sollte sich die Situation weiter verschlechtern, müssten zu Sicherung der Leistungen Sanierungsmassnahmen eingeleitet werden», verdeutlicht Hanke. Die Anlagekommission der SPL beobachtet die Entwicklungen an den Märkten aufmerksam und werde im Bedarfsfall Massnahmen ergreifen.

Für AHV Realwirtschaft wichtiger

Die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) steht hingegen auf vergleichsweise stabilen Beinen. Zwar musste auch die liechtensteinische AHV seit Jahresbeginn Verluste hinnehmen - diese haben sich mittlerweile von 10 Prozent auf ein Minus von rund 7 Prozent gebremst.

«Die Märkte sind sehr volatil und man könnte jeden halben Tag einen neuen Zwischenstand messen», betont AHV-Direktor Walter Kaufmann. Die Anlagestrategie der AHV sei aber auch nicht als Tagesgeschäft, sondern längerfristig angelegt. Die Strategie sieht beispielsweise einen Aktienanteil von 30 Prozent vor - aufgrund der aktuellen Unsicherheiten wegen der Coronapandemie liege dieser derzeit bei etwa 28 Prozent. Die einzelnen Anlagekategorien würden in engerem Rhythmus als üblich überwacht, liegen laut Kaufmann derzeit aber noch innerhalb der vom Verwaltungsrat definierten Bandbreiten. Kaufmann verweist ausserdem auf die hohe Liquidität der AHV. «Die AHV muss also nicht panikartig im schlimmsten Zeitpunkt Wertschriften verkaufen, um Renten zahlen zu können», betont Kaufmann.

Anders als die betrieblichen Pensionskassen ist die AHV im Umlageverfahren finanziert - es müssen also nur die laufenden, nicht auch die künftigen Leistungen gedeckt sein. Zudem habe die AHV «aussergewöhnlich hohe Reserven», betonte Kaufmann. Ende 2019 lagen diese 10,8 Mal höher als die laufenden Ausgaben. «Es macht keinen Sinn, unnötige Spekulationen über weitere gesetzliche AHV-Massnahmen wegen der aktuellen Wertschriftenbörse anzustellen», so Kaufmann. Viel bedeutender sei für die AHV die Realwirtschaft. Denn die Lohnbeiträge machen etwa zwei Drittel der AHV-Einnahmen aus. Von Finanzkrisen habe sich das Wertschriftenvermögen der AHV immer erholen können. «Schlimmer war, dass nach jenen Krisen die Realwirtschaft eingebrochen ist und die Lohnsumme in Liechtenstein danach nur sehr langsam wieder auf die früheren Höhen anstieg», erinnerte Kaufmann.